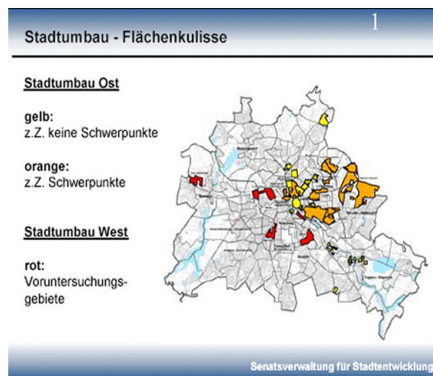




# Kleinräumiges Monitoring des Stadtumbaus in Leipzig



## Zweiter Erfahrungsaustausch zum Monitoring des Stadtumbaus Dokumentation des Workshops am 20. September 2005 in Berlin



// gefördert durch //



// unter Mitwirkung //

IfS Institut für Stadtforschung und  
Strukturpolitik GmbH



Planergemeinschaft

Hannes Dubach, Urs Kohlbrenner – Leipzig  
Stadtplaner, Landschaftsplaner, Architekten



**Impressum:****Herausgeber:**

Stadt Leipzig  
Der Oberbürgermeister  
Dezernat Stadtentwicklung und Bau  
Stadtplanungsamt

**Redaktion:**

Stefan Heinig (Stadtplanungsamt, Abteilung Stadtentwicklungsplanung)

Mira Bernhardt (Planergemeinschaft Dubach/Kohlbrener, Leipzig)

Jürgen Vesper, Thomas Thrun (IfS Institut für Stadtforschung und Strukturpolitik GmbH, Berlin)

Das diesem Bericht zugrundeliegende Forschungsvorhaben "Kleinräumiges Monitoring des Stadtumbaus in Leipzig" wurde mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung unter dem Förderkennzeichen 07RBS12 gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt beim Herausgeber.

Weitere Informationen zum Forschungsvorhaben unter [www.leipzig.de/monitoring](http://www.leipzig.de/monitoring).

Stand: September 2005

## DOKUMENTATION DES WORKSHOPS "ZWEITER ERFAHRUNGS- AUSTAUSCH ZUM MONITORING DES STADTUM- BAUS" AM 20. SEPTEMBER 2005 IN BERLIN

Am 20. September 2005 fand in Berlin der Workshop "Zweiter Erfahrungsaustausch zum Monitoring des Stadtumbaus" statt. Er wurde gemeinsam von der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung Berlin und der Stadt Leipzig veranstaltet und im Rahmen des Forschungsvorhabens "Kleinräumiges Monitoring des Stadtumbaus in Leipzig" durchgeführt. Das Forschungsvorhaben wird von der Stadt Leipzig und dem IfS Institut für Stadtforschung und Strukturpolitik GmbH bearbeitet und vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert.

Der Workshop richtete sich an einen ausgewählten Kreis von Fachleuten, die sich mit dem Aufbau von Monitoring- und Wohnungsmarktbeobachtungssystemen beschäftigen oder diese betreiben. Der Teilnehmerkreis setzte sich aus 25 Vertreter/innen ostdeutscher und erstmals auch westdeutscher Städte, von Bundes- und Landesinstitutionen sowie des Bereichs Wissenschaft und Beratung zusammen (siehe Teilnehmerliste im Anhang). Der Workshop baute auf kurzen inhaltlichen Beiträgen (Statements) aus dem Kreis der Teilnehmer auf, die Grundlage für die Diskussion und den Austausch von Erfahrungen waren. Die Moderation des Workshops übernahm Herr Prof. Häußermann (Humboldt-Universität zu Berlin).

Im Rahmen des Erfahrungsaustauschs wurde über den Zuschnitt von Stadtumbau-Monitoring insbesondere vor dem Hintergrund knapper Ressourcen sowie über Methoden und weitere Spezialthemen des Monitorings gesprochen. Darüber hinaus wurden verstärkt Erfahrungen mit Monitoringbetreibern der alten Ländern ausgetauscht und eine Verknüpfung mit dem Stadtumbau West hergestellt. Im Vordergrund standen die folgenden Fragen:

- Wie sollte ein Stadtumbau-Monitoring zugeschnitten sein? Was wird seitens der Kommunen sowie der Länder jeweils benötigt bzw. gefordert und was ist angesichts knapper Ressourcen überhaupt realisierbar?
- Welche Erfahrungen gibt es zur Erfassung des Wohnungsleerstandes und der Zahl der Haushalte? Welche Ansätze sind diesbezüglich geeignet?
- Welche Schnittstellen gibt es zu anderen kommunalen Monitoringansätzen und was könnte bzw. sollte verknüpft werden?

In seiner Begrüßung betonte **Herr Tonndorf (Senatsverwaltung für Stadtentwicklung Berlin)** das große Interesse der Senatsverwaltung an dem Erfahrungsaustausch. Das Monitoring zum Stadtumbau befindet sich im Aufbau, erste Ergebnisse liegen vor. Berlin wird sich zukünftig neben dem Programm Stadtumbau Ost auch am Stadtumbau West beteiligen wird. Somit wird erstmals eine Verbindung dieser beiden Programme in einer Stadt ermöglicht.

**Herr Heinig (Stadt Leipzig)** erinnerte in seiner Einführung an den Erfahrungsaustausch im Vorjahr, der vor allem dazu diente, einen gemeinsamen Stand zum Stadtumbau-Monitoring herzustellen. Problemfelder und Lösungsansätze wurden aufgezeigt. Seitdem gab es intensive Abstimmungsprozesse zwischen den Bundesländern sowie meist auch zwischen Landesministerien und Kommunen zu Indikatorenansätzen und zur Ausgestaltung des Monitorings. Den nunmehr klareren Anforderungen der Länder an das kommunale Monitoring stehen aber zunehmend geringere Ressourcen auf kommunaler Ebene gegenüber. Im Fokus des zweiten Erfahrungsaustauschs stehen daher der künftige Zuschnitt von Stadtumbau-Monitoring angesichts knapper Ressourcen sowie die Vernetzung mit anderen Monitoringsystemen.

**Herr Prof. Häußermann** gab zu Beginn seiner Moderation einen Überblick über den Ablauf und die am Vormittag und Nachmittag jeweils im Vordergrund stehenden Leitfragen.

# 1. ZUSCHNITT VON STADTUMBAU-MONITORING BEI KNAPPEN RESSOURCEN

## 1.1 KOMMUNALE ERFAHRUNGEN (OSTDEUTSCHE KOMMUNEN)

Über das Monitoring zwischen Wohnungsmarktbeobachtung und laufender Zielkontrolle des Stadtumbaus sowie die Entwicklungen seit dem letzten Erfahrungsaustausch berichtete **Herr Thiele (Stadtplanungsamt Schwerin)** am Beispiel der Leerstandsentwicklung in Schweriner Stadtumbaugebieten. Er stellte dabei fest, dass inzwischen zahlreiche Probleme bei der Datenfortschreibung aufgetreten sind, vor allem

- die hohe Fehleranfälligkeit kleinräumiger Daten, die intensive Plausibilitätskontrollen und Korrekturen erfordern sowie
- die fehlende Konsistenz der Daten über das gesamte Stadtgebiet, die die Beobachtung der Entwicklungen außerhalb der Fördergebiete erschwert.

Insbesondere mangelnde Ressourcen erschweren jedoch ein rasches Beheben bzw. Überprüfen dieser Probleme.

Die Erfolge und Probleme der Wohnungsmarktbeobachtung in Halle, die bisher nur gering an die Aushandlungsprozesse im Stadtumbau gekoppelt ist, beleuchtete **Herr Dr. Fliegner (Stadt Halle)** in seinem Statement. Das Wohnungsmarktbarometer und der Monitoringbericht erfreuen sich einer großen Nachfrage, insbesondere bei den Wohnungsunternehmen, und sind auch in der Verwaltung und der Politik anerkannt. Die Ziele für eine qualitative Verbesserung bzw. Ausweitung der Beobachtung scheiterten bisher jedoch zu einem großen Teil am hohen personellen Aufwand und fehlenden Ressourcen. Neue Anforderungen an die Stadt ergeben sich zudem ab 2006, wenn neben einem geplanten IBA-Monitoring auch ein – zu umfangreiches – Landesmonitoring Sachsen-Anhalts zum Stadtumbau Ost mit der bisherigen Wohnungsmarktbeobachtung verknüpft werden muss.

**Lösungsansätze**

- Pragmatischer Umgang mit entstandenem Indikatorenkatalog**
  - Verzicht auf sehr problematische Daten
  - realistische Zeitschiene
  - wenig teilmäumliche Daten
  - kommunale Gebietsgliederung beachten
- Evaluierung/Nachbesserung des Indikatorenkataloges nach Praxisphase**
  - Indikatorenzahl minimieren („Mut zum Abspecken“)
  - Beteiligung und Datenqualität maximieren
  - an Standardisierungen der Städtestatistiker halten (KOSTAT-DST, IRB BBR)
  - Kompatibilität zu anderen Monitoringansätzen herstellen
  - letztlich: Interpretation der Daten wichtig
- Skepsis, ob Begleitforschung dies leisten kann**  
**Ihre Vorschläge bitte!**

Dr. Fliegner, Fachbereich Stadtentwicklung und -planung

## 1.2 PERSPEKTIVE DER LANDESEBENE

Mit der Bedeutung des kommunalen Stadtumbau-Monitorings für die Landesebene setzten sich die folgenden Statements auseinander. Für **Herrn Köppl (Sächsisches Staatsministerium des Innern)** ist der Problemdruck durch Schrumpfung und Wohnungsleerstand in den kleineren Städten besonders hoch. Gleichzeitig sind aber dort die Handlungsspielräume und Ressourcen am geringsten, weshalb das SMI zunächst die Erarbeitung und Fortschreibung der Integrierten Stadtentwicklungskonzepte (Städtebauliche Entwicklungskonzepte/SEKo) anstrebt und kein landesweites Stadtumbau-Monitoring einführen will. Für das SEKo sind ausgewählte Kernindikatoren zu ermitteln, wobei der Indikatorenkatalog zum Stadtumbau kleiner ist als bei den anderen Bundesländern, um die Kommunen nicht zu überfordern. Ein

Monitoring soll zukünftig letztlich durch die Fortschreibung des SEKo erfolgen. Darüber hinaus wird von den Kommunen eine Wirkungsbeobachtung des Mitteleinsatzes in den Förderprogrammen erwartet.

In Brandenburg wurde in diesem Jahr ein einheitliches Landesmonitoring mit vorgegebenen Indikatoren eingeführt, wie **Herr Kriebel (Ministerium für Infrastruktur und Raumordnung des Landes Brandenburg)** berichtete. Das Land unterstützt die Kommunen bei der Einführung eines kommunalen Monitorings, denn eine jährliche Fortschreibung ist nur bei einem entsprechenden Datenmanagement der Kommunen möglich. Dazu werden Datenbanken mit vorgefertigten Abfragen zur Erstellung der Berichte zur Verfügung gestellt, nicht aber eine einheitliche Software für alle Kommunen zur Erfassung der Daten.

In Mecklenburg-Vorpommern strebt man nach Aussagen von **Herrn Schlömann-Vagedes (Ministerium für Arbeit, Bau und Wohnungswesen)** ein Stadtentwicklungs-Monitoring an, das sich an bestehenden Entwicklungskonzepten der Kommunen orientiert und alle Förderprogramme beobachtet. Zwar gibt es einen mit den Kommunen abgestimmten Indikatorenkatalog, dieser ist jedoch so schlank wie möglich gehalten und ermöglicht den Kommunen die Erfassung individueller Problemfelder. Das Monitoring ist demnach nicht auf ein einheitliches Landesmonitoring ausgerichtet, vielmehr findet auf Landesebene eine Auswertung der einzelnen Monitoringberichte sowie ein ausführlicher Diskussionsprozess statt.

In der anschließenden Diskussion wurden noch einmal die unterschiedlichen Auffassungen zwischen Kommunen und Ländern bei der Ausgestaltung des Monitorings deutlich. Von Seiten der Fördermittelgeber werden zunehmend höhere Anforderungen an eine Wirkungsbeobachtung der eingesetzten Mittel gestellt. Weitgehende Übereinstimmung bestand darüber, dass dafür ein Monitoringsystem mit zumindest einem minimalen, einheitlichen Bündel von Indikatoren unumgänglich ist. Probleme werden jedoch bei der in einigen Ländern geplanten bzw. bereits umgesetzten Implementierung einer einheitlichen Software gesehen, da die in den Kommunen jeweils vorhandene Datenbasis und -struktur zu heterogen ist.

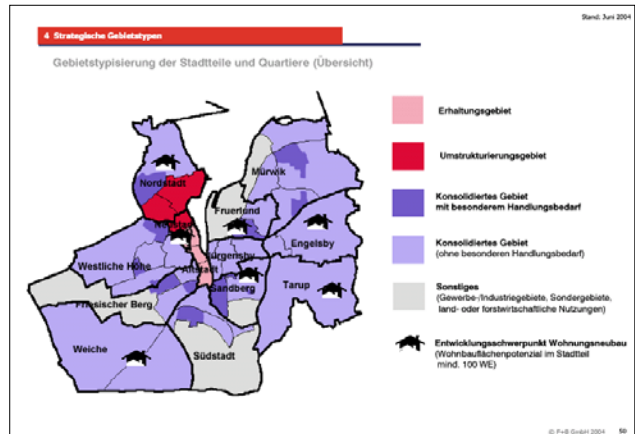


Von großer Bedeutung ist weiterhin, wie die erhobenen Daten qualifiziert interpretiert werden können, da Länder und Kommunen im Stadtumbau teilweise unterschiedliche Ansätze und Ziele verfolgen. Während für die Landesebene die getätigten bzw. zukünftigen Investitionen im Mittelpunkt stehen, ist für die Kommunen vielmehr von Bedeutung, wie sich die Stadt tatsächlich entwickelt.

Eine solche Zielerreichungsevaluierung ist auch in einigen Ländermonitoringsystemen enthalten bzw. geplant, wozu allerdings eine kontinuierliche Datenerhebung seitens der Kommunen erfolgen muss. Aufgrund knapper finanzieller und personeller Ressourcen ist dies von Seiten der Kommunen jedoch nur eingeschränkt möglich. Bereits heute kann teilweise die Datenqualität des vorhandenen Monitorings nicht aufrecht erhalten werden.

### 1.3 ERFahrungen WESTDEUTSCHER AKTEURE

Verstärkt sollten in diesem Jahr auch westdeutsche Akteure ihre Erfahrungen mit Monitoringsystemen einbringen. Zu Beginn berichtete dazu **Herr Dr. Schroeders (Stadt Flensburg)** über die Aufstellung und Weiterentwicklung eines Wohnraumversorgungskonzeptes in Flensburg. Basierend auf Bestandsanalysen wurden Gebiete mit besonderem Handlungsbedarf identifiziert und jeweils Entwicklungsziele und -maßnahmen abgeleitet, die zusammen mit weiteren, übergreifenden Strategien in ein Stadtentwicklungskonzept münden. Ein mit qualitativen Daten unterfüttertes Monitoring sollte generell die regelmäßige Überprüfung und ggf. Fortschreibung des Konzeptes ermöglichen. Aufgrund der sehr eingeschränkten Ressourcen kann dies nach Aussagen von Herrn Dr. Schroeders jedoch höchstens neben den eigentlichen Aufgaben erfolgen.



**Herr Karsten (Forschungsagentur Stadtumbau West)** berichtete, dass sich die Probleme und Handlungsansätze zwischen Stadtumbau West und Stadtumbau Ost unterscheiden. Die Berücksichtigung der Neuordnung von Industrie-, Verkehrs- und Militärbrachen als Fördergegenstand einerseits und die Überlappung der baulichen und sozialen Problematik in den Stadtumbau-Quartieren westdeutscher Kommunen andererseits erfordern ein Monitoring-Konzept im Stadtumbau West, das weit über Indikatoren des Wohnungsmarktes hinaus geht. In den 16 Pilotstädten des ExWoSt-Forschungsfeldes sind jedoch, bis auf eine Stromzähler gestützte Leerstandsanalyse in einigen Städten, Ansätze eines solchen Stadtumbau-Monitorings erst in der Erarbeitungsphase. In der Mehrheit der Pilotstädte wird die Notwendigkeit zur Beobachtung der Prozesse mit Hilfe von Monitoringsystemen gesehen, deren Konzeption noch innerhalb der Laufzeit des Forschungsfeldes erarbeitet werden soll. Als Hindernis der zügigen Erarbeitung und des Einsatzes von Monitoringsystemen im Stadtumbau wird von den Kommunen häufig die Befürchtung formuliert, durch Evaluation des Umbauprozesses unter Legitimationsdruck zu geraten und angreifbar zu werden.

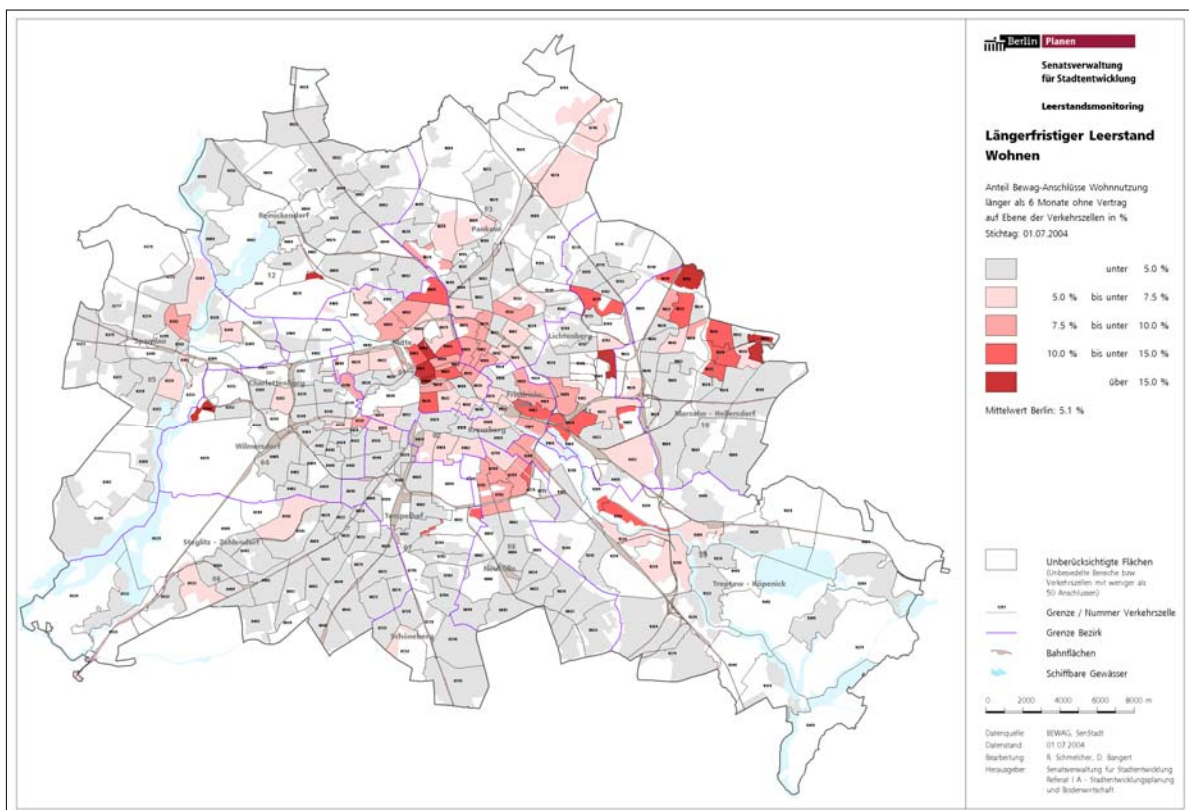
Nach Aussagen von **Herrn Kraus (Wfa Wohnungsbauförderungsanstalt NRW)** besteht seitens der Kommunen, die bisher in NRW ernsthaft Wohnungsmarktbeobachtung betreiben, der Wunsch, ein kleinräumiges Frühwarnsystem zu installieren. Dafür gibt es verschiedene Ansätze, als problematisch erweist sich jedoch die unterschiedliche Datenlage in den Städten, denn Ziel ist keine reine Problemanalyse, vielmehr sollen auch Potentiale aufgezeigt werden. Als bedenklich wird dabei allerdings eine mögliche Stigmatisierung von Problemgebieten angesehen.

In der anschließenden Diskussion wurde auf die Bedeutung der Wohnungsmarktbeobachtung in den westdeutschen Kommunen eingegangen. So hat sie sich in Städten, die bereits eine solche Beobachtung betreiben, etabliert und wird in der Regel in großer Akteursrunde diskutiert und dadurch auch qualifiziert. Dennoch, so wurde weiterhin argumentiert, herrscht in den Kommunen eine stark unterschiedliche Problemwahrnehmung vor, wodurch vielfach keinerlei Diskussion über den Wohnungsmarkt bzw. generell städtebauliche Problemlagen erfolgt.

## 2. METHODEN UND SPEZIALTHEMEN DES STADTUMBAU-MONITORINGS

### 2.1 KLEINRÄUMIGE ERFASSUNG DES LEERSTANDS UND DER ZAHL DER HAUSHALTE

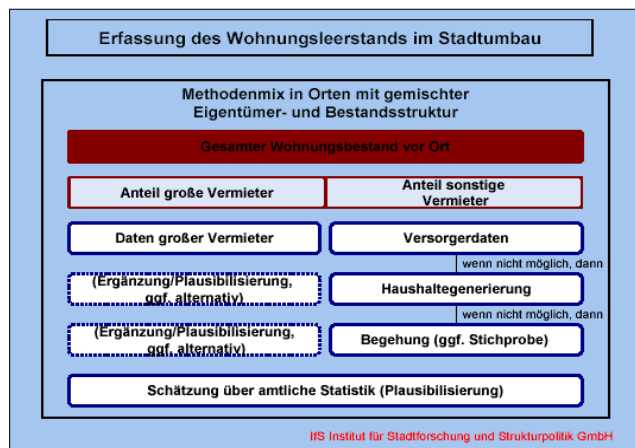
Über die Erfassung des Wohnungsleerstandes in Berlin anhand von Stromzählerdaten sowie die Verwendung und Darstellung der gewonnenen Daten berichtete **Herr Schmelcher (Senatsverwaltung für Stadtentwicklung Berlin)**. Bisher konnten die meisten methodischen Fehler bei der Erfassung weitgehend behoben werden, sodass mit dem längerfristigen Leerstand (= kein Stromvertrag seit mindestens 6 Monaten) nun auch aussagekräftige Daten zur Verfügung stehen.



Aus der Zusammenführung von Wohnungsleerständen, einer Bevölkerungsprognose der Über-18-Jährigen und des Monitorings zur Sozialen Stadtentwicklung (Sozialdaten als Cluster) wurden schließlich die Suchräume für die Stadtumbau-Fördergebiete ermittelt. (Weitere Informationen zum Stadtumbau in Berlin können über die Homepage der Senatsverwaltung unter [www.stadtentwicklung.berlin.de/planen/stadtentwicklungsplanung/de/stadtumbau](http://www.stadtentwicklung.berlin.de/planen/stadtentwicklungsplanung/de/stadtumbau) abgerufen werden.)

**Herr Thrun (IfS Institut für Stadtforschung und Strukturpolitik GmbH)** gab im Anschluss einen Überblick über Ergebnisse einer Studie zu Methoden der Erfassung des Wohnungsleerstandes im Stadtumbau, die im Auftrag des Landes Brandenburg (Ministerium für Infrastruktur und Raumordnung) erstellt wurde. Dabei erfolgte eine differenzierte Betrachtung der wichtigsten, in der Praxis relevanten und praktikablen Methoden (Daten der großen Vermieter,

Befragung von Einzeleigentümern, Haushalgenerierung, Begehungen, Versorgerdaten und Fortschreibungsverfahren). Im Ergebnis lässt sich festhalten, dass es keinen Königsweg zur Erfassung von Leerständen gibt, da die Methodenwahl abhängig ist von den Zielen der Kommune, dem Vorliegen weiterer Daten (gegebenenfalls zur Plausibilisierung) sowie der jeweiligen Gebäude- und Wohnungsstruktur. In der Regel wird daher eine Kombination verschiedener Methoden (Methodenmix) erforderlich sein.



Bei der anschließenden Diskussion rückte insbesondere die Frage nach einer einheitlichen Definition des Leerstandes in den Mittelpunkt. Aufgrund der unterschiedlichen Erhebungsmethoden in den einzelnen Kommunen erscheint eine einheitliche Leerstandsdefinition jedoch nicht praktikabel. Gleichmaßen gibt es deutliche Unterschiede bei der Einschätzung des Leerstands nach qualitativen Merkmalen wie saniert/un- bzw. teilsaniert oder vermietbar/unvermietbar. Zudem können solche, teilweise von den Ländern geforderten Merkmale, in der Regel nur durch Begehungen erhoben werden, was angesichts der knappen Ressourcen einerseits nur eingeschränkt möglich ist, andererseits aber auch vom jeweiligen Begeher abhängige Ergebnisse liefert. Daher wurde angeführt, dass die Vergleichbarkeit dieser Daten zwischen den Kommunen eingeschränkt ist.

## 2.2 SCHNITTSTELLEN ZU ANDEREN KOMMUNALEN MONITORING-ANSÄTZEN

Das Berliner Monitoring Soziale Stadtentwicklung, so **Herr Nelius (Senatsverwaltung für Stadtentwicklung Berlin)**, ist an das Förderprogramm Soziale Stadt angelehnt. Es dient seit 1998 als Beobachtungs- und Frühwarnsystem und liefert sowohl für die gesamtstädtische als auch die Bezirksebene Informationen. Neben der quantitativen Datenanalyse erfolgt zu auffälligen Kulissen auch eine qualitative Vertiefung in bestimmten Gebieten ähnlicher Entwicklungstendenz. Wie beim Stadtumbau-Monitoring bilden sogenannte Verkehrszellen (jeweils rund 10.000 Einwohner) die räumliche Grundlage, geplant ist jedoch eine Ausrichtung an Sozialräumen, die – durch die Bezirksämter definiert – besser auf die sozialen Belange abgestimmt sind. Zum Stadtumbau-Monitoring, das in ähnlicher Qualität aufgebaut und an den Sozialräumen ausgerichtet werden soll, gibt es zwar Schnittstellen. Die jeweilige Ausrichtung ist allerdings unterschiedlich, weshalb getrennte Systeme bestehen. (Weitere Informationen zum Monitoring Soziale Stadtentwicklung in Berlin sind über die Homepage der Senatsverwaltung unter [www.stadtentwicklung.berlin.de/planen/basisdaten\\_stadtentwicklung/monitoring/](http://www.stadtentwicklung.berlin.de/planen/basisdaten_stadtentwicklung/monitoring/) abrufbar.)

In der abschließenden Diskussion wurde erörtert, ob möglicherweise zu hohe Anforderungen an Monitoringsysteme gestellt werden, die sie aufgrund der großen Komplexität der zu betrachtenden Themen aber gar nicht erfüllen können. So unterscheiden sich etwa die jeweiligen Zieldefinitionen der Kommunen sehr deutlich voneinander und es stellt sich die Frage, wie diese unterschiedlichen Ansätze – gerade in einem Landesmonitoring – evaluiert werden können. Dennoch sollte Monitoring nicht nur Teilprobleme oder einzelne Gebiete bzw. Programme betrachten, sondern möglichst einen umfassenderen Blick beinhalten, da die Themenschwerpunkte der einzelnen Förderprogramme oftmals komplex ineinander greifen. Insbesondere eine Kopplung der Stadtumbau-Beobachtung mit der sozial-räumlichen Beobachtung, so die mehrheitliche Auffassung, kommt zunehmend stärkere Bedeutung zu.



### 3. FAZIT ZU DEN PERSPEKTIVEN DES STADTUMBAU-MONITORINGS

Der Workshop hat gezeigt, dass dem Monitoring auch zukünftig im Stadtumbauprozess eine hohe Bedeutung zukommen wird. Die neuen Bundesländer haben dafür zwar einen weitgehend abgestimmten Indikatorenkatalog entwickelt, gehen in der Umsetzung aber ganz unterschiedliche Wege. Für die Wirkungsbeobachtung des Fördermitteleinsatzes sollen jedoch zukünftig die Indikatoren über alle Programme vereinheitlicht werden.

Überwiegende Zustimmung besteht dazu, dass sich das Monitoring nicht allein auf Indikatoren der Wohnungswirtschaft und des Stadtumbaus beschränken kann. Insbesondere die Kopplung mit sozialen Indikatoren ist von großer Bedeutung. Deshalb ist der Ausbau entsprechender Schnittstellen zu anderen Monitoringsystemen wichtig, wie am Beispiel von Berlin gezeigt wurde. Alternativ – und das wird besonders mit Blick auf die Ziele des Stadtumbau West deutlich – sind Systeme zur integrierten Beobachtung der Stadt(teil)entwicklung anzustreben.

Offen bleibt die Frage, wie die Kommunen zukünftig bei sinkenden finanziellen und vor allem personellen Ressourcen eine Beobachtung und Evaluation des Stadtentwicklungsprozesses in der erforderlichen Intensität fortsetzen können. Der Workshop konnte hier nur einen Problemaufriss bieten; eine intensive Diskussion von Lösungsansätzen muss noch geführt werden. Vor diesem Hintergrund sprachen sich zahlreiche Teilnehmer dafür aus, den Erfahrungsaustausch auch nach dem Auslaufen des Forschungsprojektes "Kleinräumiges Monitoring des Stadtumbaus in Leipzig" im kommenden Jahr fortzusetzen.

## **ANLAGEN**

**1. PROGRAMM**

**2. TEILNEHMERLISTE**

---

## **Programm**

### **Workshop**

## **"Zweiter Erfahrungsaustausch zum Monitoring des Stadtumbaus" 20. September 2005 in Berlin**

Ort: Senatsverwaltung für Stadtentwicklung Berlin, Raum 306 (Rittersaal), Am Köllnischen Park 3,  
10179 Berlin

**Moderation: Prof. Dr. Hartmut Häußermann, Humboldt-Universität zu Berlin**

### **11:00 Uhr Begrüßung**

Herr Tonndorf (Senatsverwaltung für Stadtentwicklung Berlin)

### **Einführung**

Herr Heinig, (Stadt Leipzig)

### **Teil 1**

#### **Leitthema: Zuschnitt von Stadtumbau-Monitoring bei knappen Ressourcen**

#### **Aktuelle kommunale Erfahrungen mit dem Stadtumbau-Monitoring Ost**

*Einführungsstatements ostdeutscher Städte: was wird benötigt - was ist realisierbar?*

Herr Thiele (Stadt Schwerin)  
Herr Fliegner (Stadt Halle)

#### **Kommunales Monitoring aus Sicht der Länder**

*Einführungsstatements der Länder: was nutzt Land und Kommune?*

Herr Köppl (Innenministerium des Freistaats Sachsen)  
Herr Kriebel (Ministerium für Infrastruktur und Raumordnung Brandenburg)  
Herr Schlömann-Vagedes (Ministerium für Arbeit, Bau und Landesentwicklung Mecklenburg-Vorpommern)

#### **Von der kommunalen Wohnungsmarktbeobachtung zum Stadtumbau-Monitoring West?**

*Einführungsstatements westdeutscher Akteure: wie ist der Stand und was ist anders?*

Herr Dr. Schroeders (Stadt Flensburg)  
Herr Karsten (Forschungsagentur Stadtumbau West/FORUM GmbH)

### **13:00 Uhr Mittagspause (Imbiss)**

---

**Zweiter Erfahrungsaustausch zum Monitoring des Stadtumbaus am 20.09.2005 in Berlin**

---

**ca 13:45 Uhr Ende der Mittagspause/Fortsetzung des Workshops**

## **Teil 2**

### **Leitthema: Methoden und Spezialthemen des Stadtumbau-Monitorings**

#### **Kleinräumige Erfassung des Leerstands und der Zahl der Haushalte**

*Einführungsstatements: welche Erfahrungen liegen vor - welche Ansätze sind geeignet?*

Herr Schmelcher (Senatsverwaltung für Stadtentwicklung Berlin)  
Herr Thrun (IfS Institut für Stadtforschung und Strukturpolitik GmbH)

#### **Schnittstellen zu anderen kommunalen Monitoringansätzen (Soziale Stadtentwicklung, Sozialberichterstattung, Evaluierung Förderprogramme, Wohnungsmarkt- und Flächenmonitoring etc.)**

*Einführungsstatement: welche Schnittstellen bestehen - was könnte/sollte verknüpft werden?*

Herr Nelius (Senatsverwaltung für Stadtentwicklung Berlin)

#### **Abschlussdiskussion zu den Perspektiven des Monitorings des Stadtumbaus**

**Ende ca. 15:45 Uhr**

#### **Im Anschluss an die Veranstaltung:**

##### **Fahrt mit dem Schiff durch Berlin**

**Abfahrt 16:45 Uhr**

**(gemeinsamer Weg zum Abfahrtsort am Hackeschen Markt mit der S-Bahn)**

**Ankunft ca. 17:45 Uhr am Hackeschen Markt**

---

Der Workshop wird gemeinsam von Berlin und Leipzig veranstaltet, die organisatorische und fachliche Vorbereitung erfolgte in Zusammenarbeit mit dem IfS Institut für Stadtforschung und Strukturpolitik GmbH. Der Workshop wird im Rahmen des Forschungsvorhabens "Kleinräumiges Monitoring des Stadtumbaus in Leipzig" durchgeführt, das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert wird.

**Teilnehmerliste des Workshops "Zweiter Erfahrungsaustausch zum Monitoring des Stadtumbaus" am 20. September 2005 in Berlin**

<b>Name</b>	<b>Institution</b>	<b>E-Mail</b>
Bangert, Dietrich	Senatsverwaltung für Stadtentwicklung Berlin	dietrich.bangert@senstadt.verwalt-berlin.de
Bernhardt, Mira	Planergemeinschaft Dubach/Kohlbreuner, Büro Leipzig	mira.bernhardt@leipzig.de
Buhtz, Dr. Martina	Weeber + Partner	wpberlin@weeberpartner.de
Fisch, Katja	Stadt Potsdam	katja.fisch@rathaus.potsdam.de
Fleischer, Annetarin	Sächsische Staatsministerium des Innern	annetarin.fleischer@smi.sachsen.de
Fliegner, Dr. Steffen	Stadt Halle (Saale)	steffen.fliegner@halle.de
Häußermann, Prof. Dr. Hartmut	Humboldt Universität zu Berlin	hartmut.hauessermann@sowi.hu-berlin.de
Heinig, Stefan	Stadt Leipzig	sheinig@leipzig.de
Hermann, Herr	Stadt Dresden	rhermann@dresden.de
Hucke, Dr. Jochen	Senatsverwaltung für Stadtentwicklung Berlin	jochen.hucke@senstadt.verwalt-berlin.de
Karsten, Martin	Forschungsagentur Stadtumbau West	karsten@forum-oldenburg.de
Knispel, Siegrid	Stadt Frankfurt/Oder	siegrid.knispel@frankfurt-oder.de
Köppl, Michael	Sächsische Staatsministerium des Innern	michael.koeppl@smi.sachsen.de
Kraus, Ulrich	Wfa Wohnungsbauförderungsanstalt NRW	ulrich.kraus@nrwbank.de
Kriebel, Lutz	Ministerium für Infrastruktur und Raumordnung des Landes Brandenburg	lutz.kriebel@mswv.brandenburg.de
Liebmann, Dr. Heike	IRS Leibniz - Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung e.V.	liebmann@irs-net.de
Metzmacher, Mathias	BBR Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung	mathias.metzmacher@bbr.bund.de
Nagel, Heidrun	Senatsverwaltung für Stadtentwicklung Berlin	heidrun.nagel@senstadt.verwalt-berlin.de
Nelius, Kurt	Senatsverwaltung für Stadtentwicklung Berlin	kurt.nelius@senstadt.verwalt-berlin.de
Schlömann-Vagedes, Rudolf	Ministerium für Arbeit, Bau und Landesentwicklung	rudolf.schloemann-vagedes@am.mv-regierung.de
Schmelcher, Reimund	Senatsverwaltung für Stadtentwicklung Berlin	reimund.schmelcher@senstadt.verwalt-berlin.de
Schroeders, Dr. Peter	Stadt Flensburg	schroeders.peter@stadt.flensburg.de
Thiele, Andreas	Stadt Schwerin	athiele@schwerin.de
Thrun, Thomas	IfS Institut für Stadtforschung und Strukturpolitik GmbH	thrun@ifsberlin.de
Tonndorf, Thorsten	Senatsverwaltung für Stadtentwicklung Berlin	thorsten.tonndorf@senstadt.verwalt-berlin.de
Veser, Jürgen	IfS Institut für Stadtforschung und Strukturpolitik GmbH	veser@ifsberlin.de